

Zeitschrift: Dissonanz : die neue schweizerische Musikzeitschrift = Dissonance : la nouvelle revue musicale suisse

Herausgeber: Schweizerischer Tonkünstlerverein

Band: - (1996)

Heft: 48

Rubrik: Rubrique ASM = Rubrik STV

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herrn Martin Derungs,
Präsident des Schweizerischen Tonkünstlervereins
Bäckerstrasse 54
8004 Zürich

Zeitschrift "Dissonanz", Nr. 47 vom Februar 1996.

Sehr geehrter Herr Derungs,

von einem mit mir befreundeten Musiker erhalte ich die letzte Ausgabe der Zeitschrift "Dissonanz". Ich werde aufmerksam gemacht auf den Artikel "Cui bono?" auf Seite 33. Darin berichtet der (gemäss Impressum für diese Ausgabe verantwortliche) Redaktor über die Präsentation des ersten Bandes der Gesamtausgabe der Werke von Othmar Schoeck. Als Herausgeber dieser Musik-Zeitschrift, die mir bis jetzt nicht bekannt war, zeichnet der Schweizerische Tonkünstlerverein; die Zeitschrift wird offenbar auch durch die Stiftung Pro Helvetia unterstützt.

Ich bin über diesen Artikel "Cui bono?" entsetzt. In dieser Berichterstattung wird die Arbeit für eine Gesamtausgabe von Schoecks Werken mehr oder weniger als unnötige Geldverschwendung bezeichnet. Dem Verfasser ist anscheinend nicht bekannt, dass die Othmar Schoeck Gesellschaft (die bald nach dem Tod Schoeck's gegründet und während Jahren von Bundesrat Philipp Etter präsiert worden ist) sich seit Jahren mit der Arbeit an einer "kritischen Gesamtausgabe" der Werke Schoecks beschäftigt, dies vor allem auf diesbezügliche Wünsche und Begehren von aktiven Musikern. Dem Berichtsersteller ist offenbar auch nicht bekannt, dass dies nicht einem einfachen "Nachdruck" entspricht, sondern eine riesige Arbeit bedeutet.

Ausserordentlich peinlich sind die Bemerkungen des Verfassers über zwei Persönlichkeiten, diese Ausführungen imponieren als beleidigende Pamphlete. Der von der Othmar Schoeck Gesellschaft beauftragte Herausgeber der Gesamtausgabe, Prof. Dr. Max Lütolf, wird in einer derartigen Form angeprangert, dass jemand, der nur einigermaßen über Herrn Prof. Lütolf informiert ist, ernstliche Zweifel an der Seriosität des Berichtserstatters (aber auch des Herausgebers der Zeitschrift!) bekommen muss. Zusätzlich wird auch der neu als Präsident der Othmar Schoeck Gesellschaft gewählte Jean-Jacques Rapin, Direktor des Konservatoriums Lausanne, in geradezu unflätiger Weise beleidigt.

Ich glaube nicht, dass eine solche "Berichterstattung", kombiniert mit einer unsachlichen, gezielt destruktiven Kritik im Sinne des Schweizerischen Tonkünstlervereins sein kann. Im übrigen widersprechen solche destruktiven Aussagen wie auch Anprangerungen von führenden, verdienstvollen und anerkannten Wissenschaftlern auch voll dem Zweck und Sinn der Stiftung Pro Helvetia. Ich behalte mir vor, (auch auf politischem Weg) bei der Stiftung Pro Helvetia vorstellig zu werden, damit die weitere Unterstützung einer solchen Zeitschrift ernsthaft überprüft wird.

Mit freundlichen Grüßen.

Dr. Rolf Diethelm.

Christoph Keller

GA als solche, sondern allenfalls Einzelbände zu unterstützen wären, aber nur wenn es sich dabei um Unpubliziertes und zugleich Publikationswürdiges, oder um sehr fehlerhaft Vorliegendes, oder dann um nicht erhältliche Opernpartituren (im Sinne von Studienpartituren) handelt. Da in einem der Briefe das GA-Projekt «vor allem auf Wünsche und Begehren von aktiven Musikern» zurückgeführt wird, ohne dass diese namentlich genannt würden, darf ich vielleicht auch auf meine eigene pianistische Beschäftigung mit dem Oeuvre Schoecks hinweisen, die u.a. auf zwei CDs der von Jecklin herausgegebenen Gesamtaufnahme der Lieder dokumentiert ist. Nach meiner Erfahrung sind im Falle Schoecks die vorhandenen Ausgaben durchaus genügend, enthalten kaum Widersprüchliches oder Zweifelhafte und nur wenige offensichtliche Fehler. Während man bei anderen Komponisten, etwa Schumann, mit Ungeduld auf die kritische Gesamtausgabe wartet, wäre man bei Schoeck zufrieden, die guten Erstausgaben wieder in den Regalen der Notenhändler zu finden. Wie der Chirurg, der Mutter Helvetia zu einer Dissonanz-Amputation riet, zur Unterstellung kommt, ich wüsste einen solchen Nachdruck nicht von einer kritischen Gesamtausgabe zu unterscheiden, und mir sei nicht bekannt, dass letztere eine riesige Arbeit bedeute, ist mir allerdings schleierhaft: Ich hatte ja gerade geschrieben, für Arbeit sei gesorgt – nur den Sinn und Zweck derselben hatte ich in Frage gestellt.

Christoph Keller

Rubrique ASM Rubrik STV

Mitteilungen aus dem Vorstand

Anlässlich des Tonkünstlerfestes in Aarau stellen sich, gemäss den Statuten, der Präsident Martin Derungs und das Vorstandsmitglied Verena Bosshart zur Wiederwahl. Beide Kandidaten sind bereit, das Mandat für eine weitere Amtsperiode zu übernehmen. Weitere Vorschläge können dem Vorstand eingereicht werden oder an der Generalversammlung direkt vorgebracht werden.

In zwei längeren Sitzungen hat sich der Vorstand intensiv mit der finanziellen und administrativen Situation des Verbandes auseinandergesetzt. In Anbetracht der ständig wachsenden Aufgaben hat der Vorstand beschlossen, einen unabhängigen, professionellen Berater einzuschalten, welcher Vorschläge zu einer Restrukturierung des Sekretariats erarbeiten wird. Mit denselben Aufgaben wurde auch eine vor-

HANSJÖRG BENDEL
DIPL. ING. ETH

8700 KÜSNACHT, 28. März 1996
WEINMANNGASSE 110
TEL. 01-910 54 37

Herrn
Martin Derungs
Präsident des Schweizerischen Tonkünstlervereins
Bäckerstrasse 54
8004 Zürich

Musikzeitschrift "dissonanz" Nr. 47, Februar 96
Artikel "Cui bono? Präsentation des ersten Bandes der Schoeck-Gesamtausgabe"

Sehr geehrter Herr Derungs

Die Zeitschrift "dissonanz" dürfte wohl als offizielles Organ des Tonkünstlervereins betrachtet werden, woraus für mich folgt, dass Sie in Ihrer Eigenschaft als Präsident des Tonkünstlervereins an den Äusserungen der Zeitschrift interessiert sein müssen.

Den Artikel "cui bono" habe ich mit zunehmendem Befremden gelesen – mit Befremden nicht etwa deshalb, weil er Kritik enthält sondern infolge der Art und Weise, mit welcher er überhebliche Besserwisserei mit persönlichen Angriffen kombiniert, welche der Sachlichkeit entbehren und das "Niveau" übelster Boulevard-Zeitungen eher noch unterbieten.

Ich halte es nicht für angezeigt, mich auf eine Auseinandersetzung über Einzelheiten der Kritik einzulassen, einer Kritik übrigens, die durchaus zu einer vernünftigen Auseinandersetzung hätte führen können, wenn sich Herr Keller eines korrekt-sachlichen Tons befleissigt und nicht in so offensichtlich einseitiger Weise hätte informieren und inspirieren lassen, wie dies mehrere Passagen seines Aufsatzes deutlich machen.

Der Stil dieses Aufsatzes steht jedenfalls nicht in Einklang mit jenen Idealen, welche ansonsten im Reich der Musik als Leitstern gelten.

Mit freundlichen Grüßen

H. Bendel

H. Bendel
Vize-Präsident der Othmar Schoeck-Gesellschaft

standsinterne Arbeitsgruppe betraut. Am 16. Juni lädt der Vorstand die Neumitglieder des STV zu einer Begegnung nach Romainmôtier ein, dies mit dem Ziel, mehr persönliche Kontakte zu schaffen und die Wünsche und Vorstellungen der neuen Mitglieder besser kennenzulernen.

Tonkünstlerfest 1997, Winterthur (18.-20. April)

In Folge der Ausschreibung für das Tonkünstlerfest in Winterthur hat die Jury, zusammengesetzt aus Rainer Boesch, Philippe Dinkel, Daniel Ott, Balz Trümpy und Hans Wüthrich, 88 Partituren von 52 Komponisten geprüft. Folgende Werke wurden ausgewählt:

- für das Konzert mit dem Musikkollegium Winterthur: «7 Bagatelle d'oltre tomba» von Francesco Hoch, «Echanges» von André Richard, «Chromatische Fantasien» von Dieter Jordi;
- für das Konzert mit dem Orchester Zürcher Oberland: «corale per margaret» von Paul Glass, «Contrevenant» von Heidi Baader-Nobs, «Poesie des Südens» von Edu Haubensak;
- für das Kammerkonzert: «Streichsex-tett» von Roland Moser, «Streichtrio» von Rudolf Kelterborn, «Wörter» von Regina Irman, «Interplay» von Christoph Neidhöfer, «Neungestalt» vom Max E. Keller.

In jedem dieser drei Konzerte werden dazu Werke der belgischen Komponistin Jacqueline Fontyn, Gast dieses Tonkünstlerfestes, gespielt. Im weiteren wird J. Fontyn einen Workshop mit Schülern des Konservatoriums Winterthur leiten, welche während einer Woche ihre Werke erarbeiten. Diese werden in einem weiteren Konzert, im Rahmen des Tonkünstlerfestes, am Sonntagnachmittag aufgeführt werden. Im Programm steht ebenfalls die Aufführung von «Polyptychon» von Balz Trümpy. Gleichzeitig wurde auch für die Aufführung von Werken, die im Rahmen des von Heinrich und Brigitta Keller-Steinbrecher geschaffenen Kompositionswettbewerbes ausgewählt wurden, Raum gelassen.

Komponisten-Atelier 1997 in Biel

Die Orchestergesellschaft Biel und der STV veranstalten vom 3.-12. Juni 1997 ein Komponisten-Atelier unter Mitwirkung des Bieler Symphonieorchesters. Die Orchestergesellschaft Biel bietet sieben Proben an, in denen ca. acht Kompositionen geprobt und «getestet» werden können. Vier dieser Werke sollen in einem öffentlichen Konzert zur Aufführung kommen.

Besetzung des Orchesters: 2.2.2.2. – 2.2.1.0. – Harfe – Tasteninstrumente (1 Spieler) – Schlagzeug (1-2 Spieler) – 7.6.4.4.2. – Zuzüger nur in beschränkter Zahl (höchstens acht in allen Werken insgesamt).

Komponistinnen und Komponisten, die sich für die Teilnahme am Komponisten-Atelier 1997 interessieren, sind gebeten, Partituren in zweifacher Ausfer-

Herrn Dr. h.c. Paul Sacher
Ehrenpräsident des STV
Schönenberg
4133 Pratteln

Lausanne, 25. April 1996 MD/cg

Sehr verehrter, lieber Paul Sacher,

die Mitglieder des Vorstands und die Mitarbeiterinnen des Generalsekretariates des STV freuen sich, Ihnen zu Ihrem 90. Geburtstag ganz herzlich zu gratulieren.

Sie haben die Geschichte unseres Vereins wesentlich geprägt. Bei den notwendigen Reformen, die zurzeit anstehen, stellen wir immer wieder Ihre Weitsicht fest, mit welcher die Strukturen des Vereins während Ihrer Präsidentschaft entworfen wurden.

Wir danken Ihnen herzlich für alles, was Sie für die Musik in der Schweiz und für die Schweizer Musik im Ausland geleistet haben. Wir wünschen Ihnen einen schönen Festtag und alles Gute für die kommende Zeit.

Mit dem Ausdruck unserer dankbaren Verbundenheit und mit herzlichen Grüßen verbleiben wir

Schweizerischer Tonkünstlerverein
Der Vorstand

Das Generalsekretariat

Martin Derungs Heidi Saxer Holzer
Rainer Boesch Dorothea Schürch
Verena Bosshart Pierre Sublet
Daniel Ott

Hélène Sulzer
Christine Gallandat
Esther Gaud

tigung bis 6. Januar 1997 an das Sekretariat des STV (av. du Grammont 11 bis, 1007 Lausanne) einzusenden.

Baltische Woche im Künstlerhaus Boswil

Im Rahmen der Baltischen Woche, veranstaltet von der Stiftung Künstlerhaus Boswil, trafen sich vom 22.-24. März sechs Komponisten aus den drei baltischen Staaten und sieben Komponistinnen und Komponisten aus der Schweiz. Am 22.3. stellte sich die Schweiz in einem Konzert vor, das Werke von Walter Baer, Jean-Luc Darbellay, Martin Derungs, Felix Profos, Esther Roth und Balz Trümpy enthielt.

Am Samstag spielten David Geringas, Violoncello und Tatiana Geringas Werke von Arvo Pärt, Anatolijus Shenderovas, Vytautas Barkauskas, Peteris Vasks und Bronius Kutavicius.

Werke von Bronius Kutavicius, Osvaldas Balakauskas, Raimo Kangro und Egils Straume, gespielt vom hervorragenden Rigaer Klavierduo (Nora Novika und Raffi Kharajanyan) und Egils Straume (Blockflöte, Klarinette, Saxophon) erklangen im dritten Konzert (24. März).

Während zweier Tage stellten die anwesenden Komponisten eigene Werke vor und diskutierten lebhaft, manchmal kontrovers, über die Stücke, aber auch über allgemeine ästhetische Fragen und über die Situation der Komponisten in den betreffenden Ländern. Von baltischer Seite waren anwesend: Raimo Kangro und Tonu Korvits (Estland), Egils Straume und Andris Dzenitis (Lettland), Osvaldas Balakauskas und Vytautas Germanavicius (Litauen). Die Schweiz war vertreten mit Walter Baer, Jean-Luc Darbellay, Martin Derungs,

Felix Profos, Esther Roth, Alfred Schweizer und Balz Trümpy.

Das Treffen war für alle Teilnehmer sehr bereichernd und der baltisch-schweizerische Austausch wird sich in den nächsten Jahren weiterentwickeln und intensivieren. (m.d.)

ISCM World Music Days 1997 24.9.-1.10.1997 – Seoul

Da die Situation der nationalen wie der internationalen Jury nicht befriedigend ist und Änderungen in Vorbereitung sind, wird die SGNM dieses Jahr keine nationale Wahl durchführen. Aus diesem Grund können die Komponisten, die es wünschen, ein Werk gemäss Ausschreibung direkt nach Amsterdam einsenden.

Communiqué du Comité

D'après nos statuts, Martin Derungs, président, et Verena Bosshart, membre du Comité, arriveront à réélection lors de la Fête des musiciens d'Aarau. Les deux candidats sont disposés à s'engager pour une nouvelle législature. D'autres propositions peuvent être envoyées au Comité ou faites directement à l'assemblée générale.

En deux longues séances, le Comité a examiné de près la situation financière et administrative de l'Association. Etant donné l'augmentation constante des tâches, il a décidé d'engager un consultant professionnel indépendant, chargé d'élaborer des propositions de réorganisation du secrétariat. Un groupe de travail étudiera ces mêmes questions au sein du Comité. Le 16 juin, le Comité invite les nouveaux membres de l'ASM à Romainmôtier pour y développer les contacts personnels et mieux connaître leurs vues et leurs souhaits.

97° Fête des Musiciens, Winterthur (18–20 avril 1997)

Suite à la mise au concours pour la Fête de Winterthur, le Jury, composé de Rainer Boesch, Philippe Dinkel, Daniel Ott, Balz Trümpy et Hans Wüthrich, a examiné 88 partitions de 52 compositeurs. Il a sélectionné les œuvres suivantes:

- pour le concert avec le Musikkollegium Winterthur: «7 Bagatelle d'oltre tomba» de Francesco Hoch, «Echanges» d'André Richard, «Chromatische Fantasien» de Dieter Jordi;
- pour le concert avec l'Orchester Zürcher Oberland: «corale per margaret» de Paul Glass, «Contrevenant» de Heidi Baader-Nobs, «Poesie des Südens» d'Edu Haubensak;
- pour le concert de musique de chambre: «Streichsextett» de Roland Moser, «Streichtrio» de Rudolf Kelterborn, «Wörter» de Regina Irman, «Interplay» de Christoph Neidhöfer, «Neugestalt» de Max E. Keller.

Dans chacun de ces trois concerts seront également jouées des œuvres de la compositrice belge Jacqueline Fontyn, hôte de la Fête. En outre, J. Fontyn animera un atelier avec des élèves du Conservatoire de Winterthur qui, durant une semaine, travailleront ses œuvres. Cela donnera lieu à un concert dans le cadre de la Fête, le dimanche après-midi.

Le programme comprendra également l'exécution de «Polyptychon» de Balz Trümpy. De plus, une place a été réservée pour l'exécution des œuvres qui ont

été sélectionnées lors du concours lancé par Heinrich et Brigitta Keller-Steinbrecher.

Atelier de composition, Bienne 1997

Du 3 au 12 juin 1997, la Société d'Orchestre de Bienne et l'ASM organisent un atelier de composition, avec le concours de l'Orchestre Symphonique de Bienne.

La Société d'Orchestre offre 7 répétitions, au cours desquelles quelques compositions pourront être exercées et «essayées». Quatre d'entre elles seront ensuite données en concert public.

Effectif de l'orchestre: 2.2.2.2/2.2.1.0/harpe/claviers (1 exécutant)/percussion (1 ou 2 exécutants)/7.6.4.4.2. Nombre limité de renforts (au maximum 8 pour toutes les œuvres jouées).

Les compositeurs et compositrices qui s'intéressent à l'Atelier 1997 sont priés d'envoyer deux exemplaires de leurs partitions au Secrétariat de l'ASM, av. du Grammont 11bis, 1007 Lausanne) d'ici le 6 janvier 1997.

ISCM World Music Days 1997 24.9.–1.10.1997 – Seoul

La situation n'étant pas satisfaisante au plan du jury national comme international et des changements étant en préparation, la SSMC ne procédera pas cette année à une sélection nationale. Aussi, les compositeurs qui le désirent peuvent envoyer une œuvre à titre individuel directement à Amsterdam en se conformant à la mise au concours.

vielleicht auch, weil die zahlreichen amerikanischen Juden es nicht verzeihen, wenn einer ihrer Glaubensbrüder mit den Opfern des Antisemitismus Karriere machen will. Wie die Weltwoche in ihrer Ausgabe vom 18.4.1996 berichtet, ist inzwischen die Sache auch juristisch geregelt. Whytes Versuch, die italienischen Opernverhältnisse des 18. Jahrhunderts mit der Vormacht des Librettisten zu restituieren, ist damit also in jeder Hinsicht gescheitert.

Drei junge Komponisten ausgezeichnet

Die drei Sieger des diesjährigen Kompositionswettbewerbs der Musikkommission des Kantons Bern heissen Marcel Ambrus (1976) aus Hinterkappelen, Terry Loosli (1978) aus Worb und Raphael Strauss (1978) aus Saanen. Sie teilen sich die Preissumme von total 6'000 Franken zu gleichen Teilen. An dem Wettbewerb haben sich insgesamt zehn junge Musikerinnen und Musiker, alle zwischen 16 und 25 Jahren, beteiligt. Eine Fachjury unter der Leitung von Jost Meier, Basel, beschloss, nach eingehender Prüfung der eingesandten Arbeiten, die Preissumme unter den drei Preisträgern aufzuteilen.

Die Werke der drei Preisträger sowie Ausschnitte aus anderen eingesandten Kompositionen werden anlässlich der Preisverleihung vom Sonntag, 16. Juni 1996 um 11 Uhr im Bieler Volkshaus zu hören sein. Die Kompositionen werden vom Bieler Symphonieorchester aufgeführt.

Tôru Takemitsu †

Am 20. Februar 1996 ist der japanische Komponist Tôru Takemitsu im Alter von 65 Jahren in Tokio gestorben. In vielerlei

Weise spiegelt sich in seinem Schaffen das ambivalente Verhältnis zwischen Ost und West, das seine ganze Generation auszeichnet. Während des faschistischen Japans wurde die japanische Musik im Sinne der nationalen Erbauung ideologisiert, so dass sich der junge Komponist seine Beziehung zur traditionellen japanischen Kunst- und Volksmusik erst wieder zurückgewinnen musste. Die Verbindung zwischen der japanischen Tradition und der neuen westlichen Kunstmusik ist später das Hauptthema von Takemitsus Komponieren geworden: «Ich möchte mich gerne in zwei Richtungen gleichzeitig entwickeln: als Japaner, was die Tradition, als Westler, was die Neuerung betrifft. [...] Ich möchte, dass die beiden Blöcke miteinander streiten.» Gerade in jüngerer Zeit, in der sich viele westliche Komponisten von einer definierten Tonhöhenkala abwenden und sich für Schwebungen, Glissandi, Mikrotöne, für das Dazwischen der Töne zu interessieren beginnen, hat Takemitsus Musik eine grosse Aktualität bekommen, weil er solches nicht im Ungefähren, sondern auf der Basis eines zum Teil jahrhundertealten musikalischen Systems realisierte.

Ruth Berghaus †

Am 25. Januar 1996 starb die 1927 geborene Regisseurin Ruth Berghaus in ihrem Haus in Zeuthen bei Berlin. Ursprünglich vom Tanz her kommend, gestaltete sie erst mit vierzig Jahren ihre erste eigenständige Regiearbeit. 1971 übernahm sie die Leitung des von Brecht gegründeten Berliner Ensembles; hier und später bei der Berliner Staatsoper erprobte sie ihr antirealistisches Theater, was häufig zu Konflikten mit den DDR-Funktionären führte. Trotzdem blieb sie Kommunistin und verwies auch noch in späten Interviews an Schlüsselstellen auf Lenin und Marx. Der eigentliche Höhepunkt ihrer Laufbahn war die Zusammenarbeit mit Michael Gielen und Klaus Zehlele an der Frankfurter Oper von 1980 bis 1987, die mit Wagners «Ring» beendet wurde. Hier konnte sie in einem geradezu idealen Team ihr antirealistisches Musiktheater erstmals ohne jede Behinderung verwirklichen (in der DDR wurde ihr geplanter «Ring» 1979 nach zwei Vorstellungen von «Rheingold» abgebrochen). Auf der Bühne wurde bei Ruth Berghaus nie die Handlung inszeniert, sondern ein Raum für die Musik geschaffen. Wichtig war ihr dabei immer, «diesen subjektiven Schmonzes der Darsteller so weit wie möglich wegzudrängen, so dass jedes Haar und jeder Finger dem Stück dient. Darsteller wollen immer leiden, auch da, wo Dinge ganz sachlich und real komponiert sind. Es ist entsetzlich, wenn Sängerinnen oder Sänger die Musik nochmals nachmalen wollen. Wir kommen mit dieser behäbigen Körperlichkeit gar nicht gegen das Abstraktum Musik an, das heisst, wir zerstören es höchstens.» (Interview für Radio DRS, 1987)

Ruth Berghaus hat man lobend oder kritisch attestiert, alles in eine bestimmte ideologische Richtung umwerten zu wollen, also aus Parsifal einen Tolpatsch, aus Konstanze eine Türkin und aus Bassa Selim einen nervösen Wiener Intellektuellen zu machen. Genau besehen, wertete Ruth Berghaus nicht um, sondern sie versuchte vielmehr gerade nicht zu werten, d.h. sowohl die Guten nicht einfach gut und die Bösen nicht einfach böse zu lassen und damit die Vorurteile des Publikums nicht zu bestätigen. So ist Parsifal keinesfalls ein Tolpatsch, aber einfach nicht der edle Held, zu dem dieser naive Junge immer gemacht wird. Als überzeugte Materialistin realisierte sie dieses «wertfreie» Theater nicht mit grossen aufklärerischen

Nouvelles Nachrichten

Affaire um die «Dreyfus-Affaire»

Bei der Aufführung von Jost Meiers Oper «Dreyfus-Affaire» in der New York City Opera (einer Übernahme der letztjährigen Inszenierung von der Deutschen Oper Berlin) wäre es beinahe zu einem Eklat gekommen, weil der Librettist George Whyte sich als einziger Urheber deklarierte und ausdrücklich verlangte, der Komponist möge bei Proben und Aufführungen ausgelassen bleiben. Das Werk hatte Whyte, den die Tageszeitung *Le Monde* als «grand, grisonnant, avec une minique de cheval qui dément une allure de directeur de banque» charakterisiert, einfach mit «The Dreyfus-Affair by Whyte & Meier» angekündigt. Jost Meier reiste dann auf eigene Faust nach New York und zwang durch seine Anwesenheit die Direktion zum Einlenken. Sogar am Premierendiner durfte er in gebührendem Abstand zum Librettisten teilnehmen.

Whytes Strategie ist damit nicht aufgegangen. Nachdem er für sein «Affaire Dreyfus»-Libretto vergeblich einen grossen Namen wie Penderecki suchte, begnügte er sich mit einem international unbekannten Schweizer Komponisten, den man dann zwar nicht als Trittbrett benützen, aber wenigstens schnell vergessen konnte. Whytes Auftritt in New York ist ziemlich verpatzt worden; auch die Kritiken der Aufführung blieben mehrheitlich kritisch bis negativ;